

Budytes borealis Sund. in Bayern.

Von Freiherr v. Besserer.

Eine der schwierigsten und in der Verbreitung und Berechtigung ihrer Formen noch lange nicht hinlänglich und endgültig bekannte Gruppe ist die der Schafstelzen, *Budytes*. Nach G. v. Almásy's im IX. Jahrgang, 3. Heft des *Ornith. Jahrbuches* veröffentlichter, hochinteressanter Studie über dieses Thema sind 3 Formenkreise der Schafstelzen zu unterscheiden, von denen der erste: *Motacilla campestris* Pall. in zwei, der zweite: *M. flava* L. in vier, der dritte: *M. melanocephala* Licht. in drei Subspecies sich scheidet, deren Verbreitungsgebiete teilweise weit von einander entfernt liegen, teilweise enge zusammen grenzen und sich berühren, und zwischen welchen vielfach den Übergang vermittelnde, schwer einzuordnende Bindeglieder zu finden sind.

Da nun einzelne dieser Formen nicht selten mit: *Motacilla flava typica* ziehen und speciell eine derselben diese im Norden unseres Erdteiles vertritt bezw. neben ihr vorkommt, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, dass auch bei uns manche Exemplare durchkommen dürften, deren Trennung von der typischen *flava* gerechtfertigt ist.

In unserem engeren Vaterland scheint diesem Gegenstand aber noch keine einigermaßen eingehendere Würdigung zu teil geworden zu sein, denn ich konnte in der mir zur Verfügung stehenden Literatur keine irgendwie verlässigen Angaben finden, dass ausser der typischen eine von den übrigen subspecificisch zu trennenden Formen vorkommt. Nur in Jäckel's *Systematischer Übersicht der Vögel Bayerns* findet sich eine Angabe von der Mühle's, wonach *Budytes cinereocapillus* Savi. (*Motacilla feldeggi* Michah.) alljährlich an den bayerischen Seen, speziell am Kochelsee zu finden und einmal bei Tirschenreuth in der Oberpfalz erlegt worden sei. Jäckel selbst vermochte, da ihm anscheinend kein Material vorgelegen, nicht zu entscheiden, ob diese Vögel thatsächlich der südlichen Form *cinereocapillus*, oder der nördlichen *borealis* angehörten. v. Tschusi spricht sich in

einer Fussnote zu obiger Angabe dahin aus, dass jedenfalls das Letztere der Fall sein dürfte, da *cinereocapillus* noch nie so weit nördlich konstatiert worden sei.

Am 23. April heurigen Jahres nun fand ich bei Präparator Honstetter eine Schafstelze ♂, die mir durch ihre dunkle russschwarze Kopfplatte, das nur ganz schwach angedeutete *supercilium*, schwarze Ohrdecken und die bis zu den Kieferästen reichende intensiv gelbe Färbung der Unterseite und Kehle, sowie einem verwaschenen olivschwarzen Fleckenkranz auf Letzterer auffiel, und die ich als *borealis* Sund. zu bestimmen geneigt war. Am 3. Juli erhielt Honstetter ein zweites ganz ähnliches Exemplar, gleichfalls ein ♂ mit etwas hellerer, schiefergrauer Kopfplatte, aber stärker ausgeprägter Fleckung der gelben Kehle, das ich zur gleichen Form ziehen zu müssen glaubte.

Ich erwarb den ersteren Vogel und wandte mich brieflich an Herrn von Tschusi, der aber auf die einfache Beschreibung hin keine absolut sichere Diagnose stellen wollte. Als ich nun im Herbst auf Villa Tännenhof vorsprach und mir in bereitwilligster Weise die grosse, prächtige Suite *Budytes* zum Vergleiche vorgelegt wurde, hatte ich, da ich mehrere ganz gleich gefärbte Exemplare dort vorfand, keinen Zweifel mehr, dass beide Stelzen als *borealis* zu bestimmen seien. Es ist hiemit der Beweis thatsächlich erbracht, dass diese nördliche Form, deren Verbreitungsgebiet vom südlichen Schweden bis an die Ostküste Asiens reicht, wie es ja ihre Reiserichtung mit sich bringen dürfte, uns manchmal, oder auch regelmässig? — dies wäre noch zu ergründen — am Zuge besucht, welche Anschauung auch durch die späte Einlieferung des zweiten, von mir untersuchten Exemplares nicht beeinflusst wird, da dieses längere Zeit in Gefangenschaft, in die es, so viel ich erfuhr, Ende April oder Anfangs Mai geriet, gehalten worden war. Ich glaube nun mich entschieden der Ansicht v. Tschusi's anschliessen zu dürfen, dass die von von der Mühle erwähnten Vögel vom Kochelsee u. s. w., woher übrigens Material nicht so schwer zu erhalten wäre, zu dieser Subspecies gehörten und vermute, dass nur die ausserordent-

liche Schwierigkeit, die sehr ähnlich gefärbten Formen — eine eingehende Beschreibung derselben findet sich in der erwähnten Arbeit G. v. Almásy's — zu trennen, zu einem Irrtum geführt hat. Ein grösserer lag in der Zusammenziehung der Formen *cinereocapillus* und *feldeggi*, deren unterscheidende Merkmale viel augenfälliger sind. Während Erstere eine nur etwas dunklere Kopfplatte als *flavus* aufweist, einfarbig dunkle Ohrdecken und meistens weisses Kinn und sogar weisse Kehle hat, besitzt Letztere eine schwarze, hornglänzende, seidenartige Befiederung des Kopfes und entbehrt wenigstens beim alten ♂ stets des *superciliums*. *Cinereocapillus* ist Bewohnerin der Mittelmeergegenden, Italiens, Dalmatiens sowie der Balkanländer, während *feldeggi* mehr dem Südosten, Griechenland und dem Osten der Balkanhalbinsel angehört, aber auch für Bosnien und Herzegowina nachgewiesen ist.

Ein zeitweiliges Erscheinen der gen. Form am Zuge wäre auch bei uns gerade nicht ganz undenkbar, da ja manchmal einzelne Individuen verwandter Formen bei dieser Gelegenheit sich den Flügen der ihnen nahestehenden weiter nord- oder ostwärts nistenden Arten anschliessen und mit diesen vereint die Grenzen ihres eigentlichen Verbreitungsgebietes überfliegen.

Es wären daher zur genauern Kenntnis der Verbreitung und Zugsverhältnisse der nordischen sowohl, wie der südlichen Form eingehende Beobachtungen und Forschungen auch für Bayern dringend erwünscht und würde ich es mit Freude begrüßen, wenn diese Zeilen das Interesse einiger Fachgenossen auf diesen Punkt lenken würden. Freilich lassen sich dieselben nicht nur mit dem Glas durchführen, denn mit diesem allein sind die subtilen Unterscheidungsmerkmale der Färbung wohl kaum festzustellen. Sie müssten sich unbedingt auf erlegte und an der Hand eines hinreichenden Vergleichsmaterials bestimmte Exemplare stützen, deren Provenienz eine unzweifelhaft sichere wäre. —

Augsburg, Dezember 1898.
